

SCHEUREN

Am Nidau–Büren-Kanal Gottstatt gegenüber gelegen, folgen Gemeindegrenzen von Scheuren teilweise immer noch einstigen Zihl- und Aareläufen. Älterer Baubestand gehört fast ausschliesslich dem 19. und frühen 20. Jh. an. Auch kam das kleine Dorf erst spät zu einem eigenen Schulhaus.

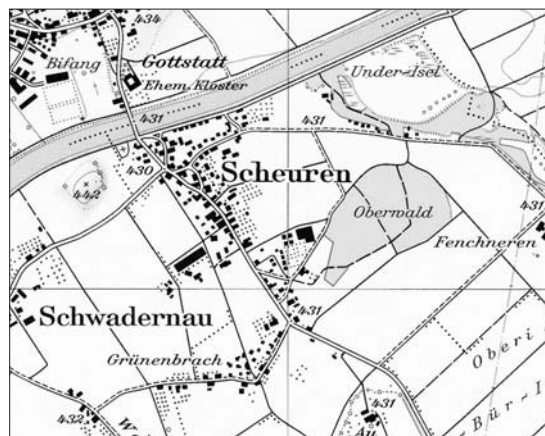
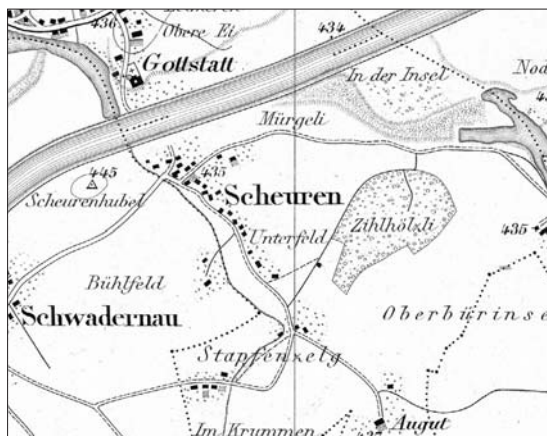
Der Ortsname¹ weist sprechend auf den Ursprung als Ökonomie- und Dienstensiedlung des Klosters Gottstatt; im 17. Jh. wollte man sogar noch wissen, dass dessen Standort zunächst auf dieser Flussseite vorgesehen war (S. 144). Der Hof zu Scheuren war 1398 Erblehen; PAGAN geht wohl vor allem von diesem Dokument aus, wenn er sagt, dass Scheuren wie Zilwil bloss ein Hofgut gewesen sei, und zwar, was glaubhaft scheinen kann, im Kirchspiel Dotzigen.² Konstitutiv für den Ort an einer Nordwest-Südost-Achse wurde die Fährstelle. Nach der im vorgerückten 18. Jh. überlieferten Gliederung der «Grafschaft» umfasste der Viertel Scheuren auch Orpund und Zilwil.

Zum nahen Scheurenhubel («Räbhubel», Pt. 442, hinter der Erhebung des 1878 geschaffenen Fried-

hofs am Kanal) auf Gemeindegebiet Schwadernau vgl. S. 132, zu Fähre und Brücke S. 142, 168.

Ausserhalb des engeren Ortskerns von der Zihl bis auf die Höhe des ehemaligen Schulhäuschens gab es 1786 kaum Bauten. Bald nach dem Erlöschen des Flurzwangs zu Beginn des 19. Jh. wurden dem Dorf längs der heutigen Hauptstrasse Häuser angefügt (ost-, später auch westseitig), ebenso in der Querichtung in der Grünen Brach (wo sich unter die Kleinbauernsiedlungen dann neuere Wohnbauten mischten; teilweise Gemeinde Schwadernau), Richtung Meienried in der Fenchneren. Erstellung der schnurgeraden Strasse Richtung Dotzigen ab der jetzigen Abzweigung zum Augut um 1875/1880.

Stellung traufständiger Bauernhäuser quer zur Strasse ist da und dort noch ablesbar, beispielsweise im charakteristischen Gassenengnis Blumenweg 3/6. Allgemein ist der ältere Baubestand stark umgeformt, zudem wurde gegen und um 1900 viel neu gebaut. Wohnbautätigkeit, jedoch unter Verzicht auf Mehrfamilienhäuser, kontinuierlich seit 1960/1970.



172–173

Scheuren 1:25 000. *Topographischer Atlas 1876 und Landeskarte 2000 (weitere Ausgaben, südlicher Gemeindeteil. Dotzigen 1982, 102f.).*

Statistikauszug: 1764 17 Feuerstätten. – 1783 15 bewohnte Häuser, 1791 12. – 1860 32 bewohnte Gebäude, 1900 42, 1950 54, 1970 70, 1990 110, 2000 134.

GEMEINDEWAPPEN

In Blau drei (zwei/eine) goldene Scheunen mit Strohdächern.³ Geschaffen 1933.

BAUTEN

Östlich der um 1925 erstellten Zufahrt zur damals geschaffenen Kanalbrücke liegt der Blumenweg, der einstige Dorfweg zur älteren Zihl-Fährstelle. Zu einem modern ausgebauten Landwirtschaftsbetrieb gehören quer zum Weg ein um 1800 auf altem Grundriss neu errichtetes Trauffront-Ständerbau-Bauernhaus (südseitiges Obergeschoss Fachwerk, erneuert) und ein umgebauter Speicher mit Keller-Erdgeschoss (Nrn. 3, 3A).

Dem «Sternen» gegenüber stehen am Meienriedweg zwei ehemals halb öffentliche Bauten:⁴ Nr. 1 (um 1880/1890, traufständig, Sichtbackstein, Zementstein-Öffnungen und -Eckverbände) war Käseerei, Nr. 3 eine der Wirtschaften (1860er Jahre, anderthalbgeschossig, doppelte Freitreppe).

Trauffrontig quer in der Verzweigung Hauptstrasse/Grünweg ist das 1851 von Zimmermeister CHRISTIAN WIDMER aufgerichtete, bis 1856 zögerlich ausgebaut ehemalige *Schulhaus* (Grünweg 6)⁵ besonders von Süden her gesehen überaus ortsbildwirksam. Es enthielt je zwei Schulstuben und Lehrerwohnungen. Fachwerkbau von 1 + 1 + 3 Fensterachsen, spickelförmiger Vorgarten, dreiachsige Ründiffassade gegen Westen mit Lisenenbrettern. Veräussert 1986, dann saniert und renoviert (Fachwerk-Hellblaufassung; Füllungstafel-Schriftmalerei «Schulhaus»). Vorgängerbau in der Nordostecke der Parzelle war nach dem Plan von 1786 ein längs gestelltes Gemeindehäuschen,⁶ von welchem Reste im Bereich des 1861 unter Dachabschleppung angefügten Kellers und Scheunenwerks noch ablesbar sein mögen.

In der Umgebung des alten Schulhauses finden sich modernisierte Fachwerk-Rüdi-Bauernhäuser (Grünweg 4, Hauptstrasse 17), gegen Süden Bauten aus der Zeit um 1900 oder bald hernach: hohes, massives Wohn- und Gewerbehaus Hauptstrasse 22; Heimatstil-Transformatorenturm von 1913 am Mattenweg; das Wohnhaus Hubelweg 1 (Rüdi, Balkon über Eingangsportikus) war anfänglich alkoholfreies Restaurant und Handlung. Hauptstrasse 30: stockartiger Wohnteil 19. Jh., Fachwerk-Obergeschoss erneuert, gebrochenes Walmdach, 4×5 Achsen, mas-



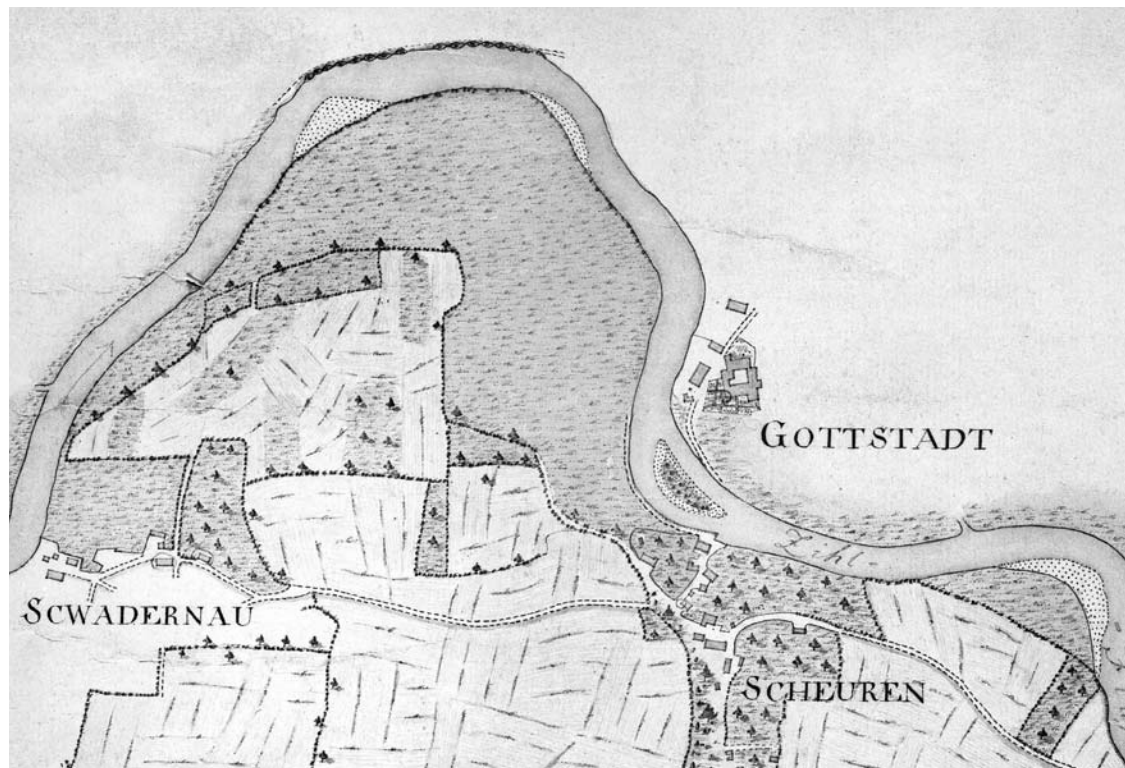
174

Scheunen. Ehemaliges Schulhaus, 1851/1856/1861, von Süden (Grünweg 6). Foto 2003.

sives Erdgeschoss um 1900, eine Zeit lang Post. Etwas landeinwärts schliesst das Schulhaus (mit der Gemeindeverwaltung, 1964, Architekten LAUBSCHER UND SOHN) die Westreihe des Ortskerns gegen Süden ab.

Nach mannigfaltig umgebauten und teilweise ersetzten Bauernhäusern folgt am Südausgang der Ortschaft Dotzigenstrasse 1 auf einer geringen Erhebung und vertritt namentlich mit der 2 + 2 Fenster breiten Halbwalmdach-Front regionstypische Bauart des frühen 19. Jh. mustergültig (Abb. 13).

*Au.*⁷ Auf der im Süden gelegenen Allmend machte landvögtliches Mattland einen besonderen Einschlag aus; 1619/20: Obstbaumpflanzungen «in der Matten ehnet dem Wasser, die Auw genannt»; 1801: «ist zu allen seiten mit einem starken Lebhag umgeben» (heute Baumbestand; als Ringgraben eingezeichnet 1870). Erwerbung 1808 durch Gottlieb Samuel Zehender zusammen mit der Klosterdomäne Gottstatt (S. 145f.). Er liess bald danach das traufständige, gemauerte Walmdach-Bauernhaus mit glatten Neuenburgerstein-Einfassungen und Jurakalksteinelementen, Sodbrunnen, Speicher-Stöckli errichten, die mit der ziegelgedeckten «Obsthütte» aus der Zeit kurz vor 1870 und modernen Landwirtschaftseinrichtungen einen schönen Hofplatz bilden. Der Sohn Friedrich Emanuel legte 1819/20 eine grosse Obstpflanzung an, behielt und vergrösserte das Augut, als er 1855 Gottstatt veräusserte. Spätestens damals wurde die Gartenseite für gutsherrlichen Aufenthalt gestaltet.



175

Die alte Zibl, Scheuren und Umgebung. Ausschnitt aus einem Plan von 1789. StAB (Pl/BiDAmt 23).

Klostertscheune und «Schwelli» (Abb. 179).⁸ Die strohgedeckte Scheune mit der «Lenti davor» wurde 1730/31 abgebrochen und an anderer Stelle, nämlich in der Nordwestecke des heutigen Blumenwegs (Haus Nr. 2), durch einen ziegelgedeckten Neubau ersetzt. «Zu erhaltung Mgh. Zeend Scheüer» und für einen dienlicheren Lande-, Stapel- und Ladeplatz folgte 1733/34 die neue Quadermauer-«Schwelli» als halbes Querrechteck in der Art einer Fluss-Büri; unterseitig bot sie der Fähre-Anlegestelle Schutz. Trotz umständlicher Pfählung riss die Mauer 1748/1750 ein und ging 1794 «ganz zugrunde». Die Scheune wurde 1822 abgebrochen.

DOKUMENTATION

PLAN- UND BILDDOKUMENTE

Vgl. Pl/BiDAmt 2, 17ab, 28a, 29, 38; Pl/BiDOrpund 2, 3, 5, 11. – 19./20. Jh. vgl. auch KKK und GdeA. – Ferner Einzelobjekte in Anm.

1. BRENNER/KÜPPER 1763/1765: Pl/BiDAmt 20. Einige Häuser. – 2. J. R. MÜLLER, Planwerk, 1786, Feder aq. StAB. Vgl. KGdeA Gottstatt «Gemeind-Rodel»: Häuser- und Bewohnerverzeichnis 1791. – a: Scheuren-Zehntplan. AA IV

1134, Doppel 1628 (mit geringen Abweichungen, z.B. betr. Nebengebäude). KKK 44b. Samt Schwadernau. b: Atlas 108. KKK 44d. Plan I Dorf, Plan II Unterfeld (zwei Häuser). – 3. SCHUMACHER 1789: Pl/BiDAmt 23 (Abb. 175). – 4. BOL-LIN 1803: Pl/BiDAmt 24. – 5. SCHLATTER/v. LAHR 1811: Pl/BiDAmt 25. Nördlichster Dorfteil. – 6. F. E. ZEHENDER, Teilansicht vom Schloss Gottstatt aus, um 1840: Pl/BiDAmt 9g. – 7. Unsigniert (1870/71) und F. FANKHAUSER (1882), Vermessungen, 1:1000. Nicht nachgeführter Satz: KreisgeomA; Übersicht 1:5000 auch GdeA. KKK 992, (zu korr.) 1335. Grenzurbar 1882: StAB. – 8. Ältere Fotografien GdeA; Pb.; KDp (8 Abzüge ERNST SELHOFER, wohl um 1915/1920, teils auch MKB); HVBü. Div. fotogr. Gruppenpostkarten, darunter ein Viererbogen von SELHOFER.

ARCHIVE UND INVENTARE

GdeA. – BGdeA. – KGdeA Gottstatt. – StAB. – KDp (BhfInv). – ADB (AHI). – ISOS (1979). – IVS.

LITERATUR

PAGAN. – [KASSER] HiBot 1906. – GLS IV 568. – HBLS VI 168. – AESCHBACHER, Grafen; Stadt. – ChrGden I 743. – MICHEL, Grenzziehung. – HLS.